Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Nr. 64 — 99. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 15. März 1940

Kohlen für Italien

In seinen zahlreichen militärischen Mißerfolgen, seiner schweren diplomatischen Niederlage durch den Friedensschluß zwischen Finnland und Rußland darf England nun auch noch eine schwere wirtschaftliche Niederlage buchen. Die englischen Seeräuber haben mit der Beschlagnahme der italienischen Kohlenschiffe eine andere Wirkung erzielt, als sie sich wohl erhofft hatten. Die Beschlagnahme war nichts weiter als ein frecher Erpressungsversuch gegen Italien, bei dem man den Bundesgenossen Deutschland an einer wunden Stelle treffen zu können hoffte. Der Handstreich gegen Italien war wirksam vorbereitet und überlegt. Wenn man die Kohleneinfuhr Italiens aus Deutschland, die zum größten Teil auf dem Seewege erfolgte, abschneiden könnte, so rechnete man in London, dann würde man Italien zwingen können, statt der deutschen englische Kohle zu nehmen. Als Gegenleistung wollte England große Lieferungen der italienischen Schwerindustrie verlangen, d. h. es wollte sich seine Kohlen mit Waffen aus Italien bezahlen lassen.

So raffiniert der Plan auch eingefädelt war, so schlug er fehl an Italiens Widerstand. Man hatte in Rom sehr wohl erkannt, daß England mit diesem Handstreich eine Entwaffnung Italiens auf kaltem Wege erreichen zu können hoffte und gleichzeitig die Achse Berlin—Rom zu zersprengen gedachte. Kommt hinzu, daß Italien gar kein Interesse an der britischen Kohle hat, deren Bezug höchst unwirtschaftlich ist wegen des hohen Preises, der hohen Versicherungsprämien und der großen Gefahr, die der Schiffahrt an Englands Todesküste droht. Englands Hieb gegen Italien wurde von Rom pariert, und gleichzeitig hat die Welt eine neue Bestätigung für die Festigkeit der deutsch-italienischen Freundschaft erhalten. Bei dem Besuch, den Reichsaußenminister von Ribbentrop dieser Tage dem Duce abstattete, sind auch die Wirtschaftsbeziehungen behandelt worden, und die Regierungsausschüsse beider befreundeten Staaten haben die notwendigen Maßnahmen vereinbart, um die Kohlenlieferungen aus Deutschland, nachdem der Seeweg durch die Engländer verlegt worden ist, auf dem Landwege durchzuführen. Dabei hat sich Deutschland verpflichtet, fast den gesamten italienischen Kohlenbedarf zu decken.

Mit dieser Vereinbarung ist ein Güteraustausch zwischen Italien und Deutschland eingeleitet worden, der in der internationalen Wirtschaftsgeschichte nicht seinesgleichen findet. Das wird erst daraus ersichtlich, wenn man den italienischen Kohlenbedarf kennt. Hat sich auch das faschistische Italien auf fast allen Gebieten autarktisch gemacht, d. h. auf Selbstversorgung eingestellt, so ist dieses Ziel trotz ernsten Bemühens in der Frage der Brennstoff- und Treibstoffversorgung noch nicht zu erreichen gewesen. Italien ist ein kohlenarmes Land. In der vorfaschistischen Wirtschaftspolitik wurde überhaupt nur ein einziges Steinkohlenlager in den Westalpen ausgenutzt, das jährlich knapp 20 000 Tonnen Anthrazit lieferte. Die sardinischen Bergwerke wurden völlig vernachlässigt. Erst die Wirtschaftsautarkie des Faschismus hat hier gründlich Wandel geschaffen. Die Kohlenerzeugung stieg von Jahr zu Jahr. Trotzdem wurden 1938 an Braun- und Steinkohle zusammen erst etwa 2,25 Millionen Tonnen gewonnen. Im laufenden Jahre hofft man diese Erzeugung um vielleicht 1,5 Millionen Tonnen zu erhöhen, um als Ziel die Produktion von sieben Millionen Tonnen zu erreichen. Aber auch mit dieser Menge, die etwa die Höchstgrenze des Möglichen darstellt, ist Italiens Kohlenverbrauch nicht aus eigener Versorgung zu befriedigen. Selbst wenn man die Elektrifizierung des Landes weiter fördert und die Bahnen vom Kohleverbrauch ganz auf die Elektrizität umstellt.

Italien wird immer auf Kohleneinfuhr angewiesen sein. Im Jahre 1938 bezog Italien 12,03 Millionen Tonnen Kohle aus dem Auslande. Bedeutete diese Menge gegenüber 12,82 Millionen Tonnen im Jahre vorher immerhin schon eine geringe Abnahme der Einfuhr, so zeigt die Ziffer doch, welch gewaltigen Bedarf Italien an ausländischer Kohle hat. Bis auf einen geringen Bruchteil wird Deutschland künftig den ganzen italienischen Kohlenbedarf decken. Man kann sich vorstellen, welch gewaltige Leistung das erfordert, denn diese Kohlenmengen müssen alle auf dem Eisenbahnstrang von Deutschland über den Brenner befördert werden. Aber es gibt wohl niemanden in Italien sowenig wie in Deutschland, der daran zweifelte, daß wir unsere Zusage erfüllen werden.

Deutsch-russische Position gestärkt

Schweizer Stimmen zum Frieden von Moskau

Die Schweizer Presse beschäftigt sich mit dem Moskauer Frieden. So schreibt die „Neue Berner Zeitung": Die Westmächte haben einen neuen Verlust an Ansehen und Geltung erlitten, der nach Eindruck und Wirkung einem verlorenen Feldzug gleichkomme. In entsprechendem Ausmaß stärkt der Friede von Moskau die deutsch-sowjetrussische Position. Rußland ist nun besser als bisher imstande, seinen Verpflichtungen aus dem russisch-deutschen Pakt nachzukommen. Damit aber verstärkt es unbestreitbar die deutsche Widerstandskraft gegenüber dem Blockadekrieg der Westmächte. Die „Suisse" führt aus: Die Alliierten haben eine Schlacht verloren. Sie müssen heute die Auswirkungen des Erfolges des mit Deutschland verbündeten Rußland über sich ergehen lassen. Die „Gazette de Lausanne" spricht von einem glänzenden Erfolg der deutschen Diplomatie. Das Reich verfüge jetzt über alle Hilfsquellen seines befreundeten Nachbarn. Man könne nicht sagen, daß die Zeit gegen Deutschland arbeite.

Englands „Selbstschonung" nachahmen!

Im New-Yorker „Daily Mirror" wird im Zusammenhang mit dem Verhalten der Plutokraten gegenüber Finnland unterstrichen, daß die Vereinigten Staaten die von England bewiesene „Selbstschonung" nachahmen sollten, falls England und Frankreich versuchen würden, die USA. eines Tages in den Krieg in Europa hineinzuziehen. Englands Opferung eines weiteren kleinen Landes beweise, daß Amerika in diesem Krieg keine Verpflichtung habe.

Geburtstagsgabe für den Führer

Die Front kämpft und siegt — die Heimat arbeitet und opfert

Sammlung kriegswichtiger Metalle — Aufruf Görings

Generalfeldmarschall Hermann Göring erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Deutsche Männer und Frauen!

Die Heimat kennt keine größere Aufgabe und größere Verpflichtung, als der Front zu dienen. Sie ist unversiegbarer Kraftquell und gewaltige Waffenschmiede für die Wehrmacht. Die Front kämpft und siegt, die Heimat arbeitet und opfert.

An der inneren Geschlossenheit des Volkes sind alle heimtückischen Angriffe der Feinde zerschellt. Unsere Wirtschaft trotzt jedem Blockadeversuch. Mögen die Aufgaben wachsen: stärker noch wächst unser Wille, sie zu meistern.

Nach allen ihren Fehlschlägen hoffen die Feinde jetzt, daß uns einzelne kriegswichtige Metalle ausgehen werden, die, wie sie annehmen, in Deutschland nicht in ausreichender Menge gewonnen werden können. Wir werden ihnen darauf die rechte Antwort erteilen und uns vorsorglich eine jederzeit verfügbare Reserve an diesen Metallen schaffen.

Dazu sollt Ihr beitragen!

Ich rufe Euch deshalb heute auf zu einer großen Sammelaktion. Wir wollen der Reichsverteidigung alle entbehrlichen Gegenstände aus Kupfer, Bronze, Messing, Zinn, Blei und Nickel in nationalsozialistischer Opferbereitschaft zur Verfügung stellen. Diese freiwillige Spende soll das Geburtstagsgeschenk sein, das die deutsche Nation dem Führer zum 20. April darbringt.

Deutsche Volksgenossen! In Millionen deutscher Haushaltungen und Betriebe gibt es zahlreiche entbehrliche Gegenstände aus diesen Metallen. Im Besitz des einzelnen sind sie im Kriege für die Volksgemeinschaft nutzlos, für die Reichsverteidigung aber sind sie als gesammelte Reserve von größtem Wert.

Ich bin davon überzeugt, daß jeder Deutsche nach besten Kräften zu dem Erfolg dieser Metallsammlung beitragen wird. Wir wollen

dem Führer durch die Tat danken

für alles, was er Volk und Reich gegeben hat.

Die Spende ist die schönste Geburtstagsgabe für den Führer. Gebe jeder Volksgenosse hierzu freudig seinen Beitrag! Er hilft damit dem Führer in seinem Kampf um Deutschlands Freiheit!

Göring, Generalfeldmarschall

Der Aufruf des Generalfeldmarschalls Göring an das deutsche Volk, entbehrliche kriegswichtige Metalle zu sammeln, um den Ertrag dieser Aktion dem Führer als Geburtstagsdank darzubringen, wird in der gesamten Nation lebhaftesten Widerhall finden. Auch diese Maßnahme dient der Vorsorge. Wie der Aufruf des Generalfeldmarschalls betont, soll auf diesem Wege eine jederzeit verfügbare Reserve an Metallen geschaffen werden. Die Spende ist eine freiwillige. Auch sollen nicht Gegenstände eingeliefert werden, die unentbehrlich sind, wie z. B. Gardinenstangen, und für die dann Ersatz beschafft werden müßte. Ebenso scheiden handwerkliche und kunstgewerbliche Gegenstände aus.

Für die Sammelaktion kommen z. B. in Frage Dosen und Schalen, Kannen und Vasen, Untersetzer und Tabletts, Becher und Krüge, Teller und Schüsseln, Plaketten und Tuben, Halter und Ständer, Haken und Leisten.

Die Spender erhalten eine Urkunde, auch werden sie nach dem Kriege bei dem Erwerb von Metallgegenständen bevorzugt werden. Wichtig ist noch, daß die Gegenstände nicht abgeholt, sondern vom Spender nach den Sammelstellen hingebracht werden müssen.

Abgabe in der Zeit vom 26. März bis 6. April

Die Abgabe erfolgt in der Zeit vom 26. März bis zum 6. April. Am 20. April wird das Ergebnis der Sammlung kriegswichtiger Metalle dem Führer gemeldet. Die Sammelstellen werden durch die Gemeinde bekanntgegeben werden. Die Partei wird auch diese Aktion tatkräftig unterstützen und so z. B. Hoheitsträger für die Beratung zur Verfügung stellen. Die Hausfrauen erhalten besondere Merkblätter, aus denen alles Nähere zu ersehen ist.

Ein Appell an das deutsche Volk hat, wenn es sich um den Kampf, um die Freiheit der Nation handelte, jederzeit in den Herzen aller Deutschen einen lebhaften Widerhall gefunden. Als nach den napoleonischen Kriegen Preußen und Deutschland vollkommen darniederlagen, ist es der Opfersinn des Volkes gewesen, der, als die Stunde der Freiheit schlug, durch unerhörte Opfer die Mittel für diesen Kampf zur Verfügung stellte. Wir erinnern uns all der zahlreichen Geschichten, die von der Opferfreudigkeit des deutschen Volkes Zeugnis ablegen. Gold gab ich für Eisen, lautete damals die Parole, als der „Aufruf an mein Volk" erging, und arm wie reich eilte zu den Sammelstellen, um dazu beizutragen, daß das fremde Joch abgeschüttelt werden konnte. Heute werden weit weniger materielle Opfer von uns verlangt, in seiner Opferfreudigkeit aber, in seiner Einsatzbereitschaft ist das deutsche Volk unübertrefflich. Durch die Ablieferung der entbehrlichen Gegenstände schaffen wir eine Metallreserve, statten wir dem Begründer Großdeutschlands, unserem Führer, unseren Dank ab. Dadurch, daß die Front kämpft und siegt, die Heimat aber sich bewährt durch Arbeit und Opfer, machen wir alle Pläne unserer Feinde zunichte.

Londons verräterisches Spiel

Die Neutralen erkennen den brutalen Egoismus Englands

Zwei schwere Niederlagen haben die Londoner Plutokraten einstecken müssen. Ihr erpresserischer Versuch gegenüber Italien, durch die Sperrung der Kohlenzufuhr ein politisches Geschäft zu machen, ist wirkungslos in ein Nichts verpufft, und die plutokratischen Intrigen um die Finnlandhilfe haben der neutralen Welt endlich die Augen geöffnet, wie egoistisch die Londoner Plutokraten sind und wie brutal sie Länder verraten, denen sie ihre berüchtigten Garantieversprechen gegeben haben.

Sie winden sich gewaltig in London, um ihr ruhmlos dahingegangenes Prestige vor der Welt noch einigermaßen zu bewahren; aber es hilft ihnen nichts. Noch Montag und Dienstag sagten Chamberlain und Daladier, die militärische Hilfe für Finnland stände bereit, aber Finnland habe ja nicht um Hilfe gebeten. Der verstoßene jüdische Kriegsminister Hore-Belisha hat jedoch Chamberlain und Daladier Lügen gestraft, wenn er es als unwahr bezeichnete, daß von Finnland keine Hilferufe gekommen seien. Auch der finnische General Mannerheim hat — das werden sich die Neutralen besonders merken müssen — gesagt, daß die Finnen seit Wochen auf die Hilfe der Westmächte gewartet hätten. Zwei Bataillone Freiwillige wären das einzige gewesen. Finnland hat also aus Gründen der Selbsterhaltung seinen Frieden mit Rußland geschlossen, und diese realen Gründe geben den Zeitungen der neutralen Staaten das Gepräge, wenn sie nach wie vor das verräterische Spiel der Plutokratien gegenüber Finnland behandeln.

Besonders die norwegische Oeffentlichkeit durchschaut die böswilligen plutokratischen Absichten und meint, wie in Norwegen und in anderen skandinavischen Ländern sei man auch in Holland, Belgien und der Schweiz über die völlig haltlosen britisch-französischen Pressean griffe auf Norwegen und Schweden und über die verdächtig weit gehenden Versprechungen an Finnland, die in letzter Sekunde erfolgten, entsetzt.

Vor allem wird in der neutralen Presse die militärische Leistungsfähigkeit der Westmächte in Zweifel gezogen. Denn wenn man seiner Sache sicher gewesen wäre, hätten die Plutokraten die Neutralität Skandinaviens brutal verletzt. Immerhin hätte man in England bereits das interessante Zugeständnis gemacht, daß es sich doch um ein „sehr gewagtes Unternehmen" gehandelt hätte. Aus allen Pressestimmen des neutralen Auslandes geht einwandfrei hervor, daß man die Plutokraten durchschaut hat.

Bessere Zeiten ...

Wie es in einer formvollendeten Demokratie und unserer gültigen Plutokratie zugeht? Die „Action", London, Nr. 91, vom 13. November 1937, hat es verraten:

„Während die großen Geldmänner gierig nach ein paar Pfunden mehr langen, um ihr Bankkonto anschwellen zu lassen, kämpfen britische Bergleute um ihre Existenz von der Hand in den Mund und schultern freudig ihre Bürde unter dem ewigen Trost, ‚bessere Zeiten stehen bevor'..."

An die „besseren Zeiten" unter einer Plutokratie glaubt schon kein englischer Arbeiter mehr. Da sollen nun Nichtengländer an die „besseren Zeiten" glauben, die die englischen Plutokraten mit ihrem „heiligen" Krieg über Europa bringen wollen? In Europa gibt es bessere Zeiten,

erst, wenn die jüdische Plutokratie überwunden ist

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF